neue Wege für den empirischen Gebrauch der Vernunft zu eröffnen (vgl. KrV, B 708).

Alex Demirovic: Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1999, STW 1440, 983 S., DM 39,80.

Clemens Albrecht, Günter C. Behrmann, Michael Bock, Harald Homann, Friedrich H. Tenbrück: Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule. Frankfurt a.M./New York: Campus 1999, 649 S., DM 98,-.

Raimund Ottow

Es ist wohl nicht falsch – auch mit Blick auf politische Diskussionen der vergangenen Monate – von einer erneuerten, intensivierten Beschäftigung mit der sogenannten ‚68er-Bewegung‘ auszugehen, die ein Symptom dafür sein dürfte, dass nach 1989, dem Ende des ‚Kalten Krieges‘ und der Integration der ehemaligen DDR in die nunmehr erweiterte Bundesrepublik deren Selbstverständnis auf den Prüfstand gestellt wird. Und der Gedanke an ‚68‘ evoziert unvermeidlich den an die sogenannte ‚Kritische Theorie‘ der sogenannten ‚Frankfurter Schule‘. Die beiden hier zu besprechenden Publikationen befassen sich denn auch mit der ‚Frankfurter Schule‘ aus der Perspektive weniger einer theoretischen Rekonstruktion, als vielmehr einer kontextuellen Einbettung in die Wissenschaftskultur der Nachkriegsgeschichte und der Evaluierung ihrer kulturellen und politischen Bedeutung. Die Differenz der Perspektiven liegt darin, dass *Demirovic* die Entwicklung der ‚Kritischen Theorie‘ zur ‚Frankfurter Schule‘ überwiegend aus einer grundlegend sympathisierenden Binnenperspektive betrachtet, während *Albrecht et al.* die ‚Frankfurter Schule‘ als Fremdes analysieren, dessen phänomenale Wirkung erklärungsbedürftig wird.

Durch seine Konzentration auf Kontexte stellt das materialreiche Buch von *Demirovic*, das 1992 dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Frankfurter Universität als Habilitationsschrift vorlag und seitdem wohl noch er-

weitert wurde, eine wertvolle Bereicherung der Liste existierender Gesamtdarstellungen der sogenannten ‚Frankfurter Schule‘ dar. Seinen Zeitfokus bilden die Jahre der Rückkehr aus der Emigration, der Re-Etablierung des ‚Instituts für Sozialforschung‘ (IfS) in der Wissenschaftslandschaft der 1950er Jahre und des Engagements der Vertreter der ‚Kritischen Theorie‘ im Prozess der an westlichen Mustern orientierten Neugründung der bundesrepublikanischen Sozialwissenschaften. Diese Aktivitäten münden schließlich in die öffentliche Wahrnehmung des ‚Instituts‘ und der ‚Kritischen Theorie‘ als ‚Frankfurter Schule‘, auf die sich die Studenten der 68er-Bewegung berufen.

Nun beansprucht der Verfasser, ein noch nicht auf die ‚Frankfurter Schule‘ angewandtes Interpretationsmodell zu realisieren, das sich auf diskurstheoretische Ansätze von Gramsci, Althusser, Foucault, Laclau u.a. stützt (Einleitung). Es genügt ihm nicht, im Stile einer sorgfältig verfahrenen Geistesgeschichte eine beeindruckende Fülle unpublishierten Materials erschlossen zu haben, das auf die Politik (in jenem weiten Sinne, in dem alles Handeln in gegebenen sozialen Kontexten zum Zwecke der Selbstbehauptung eingebürgerter Rede zufolge als ‚Politik‘ verstanden werden kann) der Leiter der ‚Frankfurter Schule‘, Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, Licht zu werfen geeignet ist. Denn es gehe nicht „um den Blick durchs Schlüsselloch, um über das Bekannte hinaus noch weitere Details bekannt zu machen, die je nach Geschmack die positiven und negativen Vorurteile bestätigen“. Während traditionelle hermeneutische Interpretation in der Immanenz der Texte befangen bleibe, würden auch „historistische“ Einbettungen in einen „beliebig festgelegten gesellschaftlichen Kontext“ (952) den Bannkreis der Konzentration auf den Autor und seine Intention nicht sprengen, während es darauf ankomme, Theorie als Praxis zu entziffern, in der ‚speech acts‘ (Texte, Vorträge, Tagungen, Radiogespräche, Rezensionen, Briefe) dialogisch aufeinander reagieren und sich zu theoretisch-praktischen ‚Konstellationen‘ verdichten. Entsprechend operiert *Demirovic* in seinen minutiösen, z.T. gar langatmigen, Analysen immer wieder mit Begriffen wie der Spezifik einer „Redeposition“ oder der „Wahrheitspolitik“ der Häupter der ‚Frankfurter Schule‘, und zeichnet deren Aufstieg in eine seit den späten 50er Jahren quasi „hegemonia-